

„Brandenburg entdecken“- ein Feldforschungsprojekt

von Deike Borchardt und Frau Liebrecht

Schüler der Jahrgangsstufen 7- 11 haben sich zum Ziel gesetzt, die Homepage unserer Schule um einen Menüpunkt zu ergänzen: Exkursionstipps.

Auf diesen können Schüler und Lehrer zur Planung von Unterrichtsexkursionen und Wandertagen zurückgreifen. Unser Projekt liefert die ersten Anregungen für hoffentlich viele nachfolgende Beiträge. Das Berliner Umland hat eine Menge zu bieten, sowohl in Bernau als auch in Potsdam, und das zu erschwinglichen Fahr- und Eintrittspreisen.

Mittelalterliche Stadtgeschichte lässt sich zum Beispiel in Bernau entdecken. Der Grundstein wurde dort vermutlich 1232 gelegt. Stadtmauer, Wallanlage und Türme - all das ist heute noch zu sehen. Die reichliche Vielfalt von Foltermethoden ließen sich im Henkerhaus nachempfinden. So waren dort verschiedene Arten der sogenannten Schandmaske (um 1510) ausgestellt, die dem Sünder glühend über den Kopf gezogen wurden. Damit konnte jeder erkennen, was für ein Frevel dieser begangen hat. Aber auch Musikboxen, Grammophone, die ersten Kühlschränke und andere Ein-

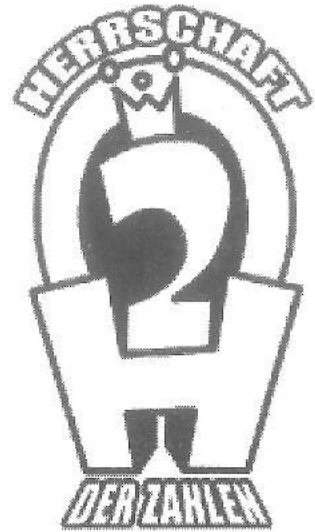
richtungsgegenstände entführten uns in alte Zeiten. Leider sind die Exponate fachlich wenig beschrieben. Deshalb können wir diesen Teil des Heimatmuseums für eine Unterrichtsexkursion weniger empfehlen, für einen Wandertag allerdings schon.

Von dort aus führte unser Weg entlang der 1300 Meter langen und acht Meter

hohen Feldsteinmauer zum letzten erhaltenen der insgesamt drei Stadttore Bernaus, dem Steintor aus dem 14. Jahrhundert. Hier verbrachten unter anderem die zum Tode Verurteilten ihre letzte Nacht. Heute kann der Besucher dort alte Rüstungen und Waffen aus mehreren Jahrhunderten besichtigen. Schießscharten und Turmaufbau lassen immer noch die militärische Funktion des Bauwerkes erahnen. Die Stadt musste sich zum Beispiel dem Einfall

der Hussiten erwehren. Das Steintor wird über einen Quergang mit dem Hungerturm verbunden. Delinquenten (straffällig Gewordene) wurden dort in einem ca. sieben Meter tiefen Verlies so lange gefangengehalten, bis diese ihre Schulden an die Stadt zurückzahlen konnten. Das hört sich zwar nicht logisch an, soll sich aber so zugetragen

Fortsetzung auf Seite 2



Heinrich-Hertz Gymnasium 2004

In dieser Ausgabe

- ✕ Ein Artikel auf
→ Seite 7
- ✕ Ein Bericht über das
Verschlafen → Seite 3
- ✕ Wieder jede Menge
Projektbeschreibungen
- ✕ Ein Selbsttest auf
→ Seite 4
- ✕ Auflösung und ein
neues Rätsel auf
der → Rückseite
- ✕ wieder lauter unbunte
Bilder...

haben. Übrigens: Verhungern musste wohl niemand...

Aus seiner berausenden Höhe konnten wir bis zu unserem lieben, vertrauten Berliner Fernsehturm schauen (Berlin liegt auch nur zehn Kilometer entfernt!) und auf den Stadtkern, der neben seiner verschlafenen Mittelalteridylle auch grottenhässliche DDR-Provinzplatten zu bieten hat.

Also, ein durchaus brauchbarer Auftakt für unser Projekt, an dem sich künftig andere Klassen und Kurse beteiligen sollten.

P.S.: Fühlt euch angesprochen!



Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 12. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (16. Juni - 22. Juni 2003):

Sven Kratochvil, 10₁
 Maximilian Mai, 10₁
 Arabella Walter, 10₁
 Felix Beer, 10₂
 Katja Dolejs, 11₂
 Conrad Schmidt, 12
 Christof Witte, 12
 Fritzi Felix, 13
 Marcus Janke, 13 (anwesend)
 Christian Köhler, 13
 Jens Meichsner, 13 (Grafik)
 Karl Mildner-Spindler, 13 (Satz)
 Bastian Witte, 13 (V.i.S.d.P.)

Repro: PegasusDruck,
 Oderberger Str. 23,
 10435 Berlin,
 Tel.: 44340126

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Synonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Die schlechteste Angewohnheit seit Menschengedenken

Schlimm, schlimmer, rauchen / vom „Nichtraucher“

Rauchen - tödlich, umweltschädigend, süchtigmachend... und so weiter. Stellt euch vor- sogar an Schulen wird geraucht. Schrecklich!!! Nicht nur ein Teil des „ach so bösen“ Lehrpersonals raucht, nein, so unvorstellbar das klingt, auch die armen, kleinen Schüler, die ja so leicht beeinflussbar sind, wurden von diesem „Wahn“ angesteckt. Jeden Tag sitzen sie in der Raucherecke und verpaffen diese runden Stängel aus Papier mit so braunem Zeug drin.

Sagt mal, wisst ihr denn nicht, was das Rauchen alles mit euch anrichten kann? Habt ihr im Biologieunterricht denn überhaupt nicht aufgepasst? Ihr werdet alle STERBEN, an Lungenkrebs, Aterio Sklerose (oder so ähnlich) und gaaaaanz vielen anderen grausamen, schmerzhaften Krankheiten!!!

Nun gut, interessiert sowie so keinen, aber weil ihr nicht nur euch selbst, sondern auch andere damit belästigt (auch ihr rauchenden Lehrer fühlt euch angesprochen), wurde gestern abgestimmt, ob an Schulen in Berlin und Brandenburg ein generelles Rauchverbot eingeführt wird. Das soll heißen, dass auch die Lehrer dann nicht mehr rauchen dürfen. Dadurch werden zum einen die Geruchsnerven der Schüler in den ersten Reihen sehr stark entlastet, zum anderen flüchtet die gesamte Raucherschaft dann halt vor die Schule. Also ist dieser Beschluss wirklich seceehr effektiv, da das eigentliche Ziel ja auch ist, die kleinen Kinder, meistens auch Haupt-, Real-, Gesamtschüler und Gymnasiasten genannt, vom Rauchen abzuhalten. Ich glaube da müssen sich

die kreativen Politiker doch was anderes einfallen lassen. Ansätze gibt es immer mal, so zum Beispiel höhere Steuern auf Zigaretten, aber nichts hat bis jetzt geholfen.

So, jetzt kann ich endlich auch mal meine Theorie einbringen! Es ist doch ganz einfach: Die rauchenden Lehrer sind schuld! Das sag ich jetzt nicht etwa, weil ich wegen den schlechten Zensuren sauer auf sie bin oder weil Lehrer ansonsten auch an allem Schuld sind. Nein, Lehrer sollen eigentlich ein Vorbild für die Schüler sein, aber wenn sie rauchen, können sie diese Funktion schwerlich erfüllen und die kleinen Schüler denken sich dann halt: „Oh, was die dürfen, dürfen wir auch.“ So kommt es halt, dass immer mehr Schüler rauchen. Klingt doch ganz logisch, oder?

Ach, noch was: Sollte das Rauchverbot beschlossen werden, haben die Lehrer ein paar Wochen Zeit sich das Rauchen abzugewöhnen und danach kann, wohl gemerkt kann ein Lehrer, der in der Schule rauchend erwischt wird, von der Schule geschmissen werden.

Aber da Lehrer ja auch Menschen sind (manchmal kaum vorstellbar, aber soll stimmen), wird dabei aller Wahrscheinlichkeit nach mit Nachsicht gehandelt.

Hoffen wir also (für die rauchenden Lehrer), dass das Rauchverbot nicht durchgesetzt wird und wenn doch... dann gibst ja immer noch den Alkohol, aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Heute im Café

Frühstücks-Menü 1-4	0,60-1,50 Euro
Waffeln	0,50 Euro
Sandwiches	0,80 Euro
Pitabrot mit Gemüse u. Feta	1,00 Euro
Kaffee	0,50 Euro
(Schoko-)Cappuccino/Hertz-Spezial	0,40 Euro
Milchkaffee	1,00 Euro
Rührei/Spiegelei + Toast	0,60 Euro
Schokoriegel	0,45 Euro
Mittag: Spaghetti m. Tomatensoße (+angebr. Würstchen)	

Na dann gute Nacht!

von Astrid-Annegret

Sch***e...schon wieder verschlafen! So ging's mir heut morgen und so ging's heut wahrscheinlich auch wieder zig Millionen anderen Leutis. Und weil Verschlafen eben ne Sache is, die jedem mal passiert – dem einem oft und dem anderem...na ja...weniger oft – kann eigentlich auch einmal über dieses Thema geschrieben werden!

Es gibt da ja auch so ganz verschiedene Wege, die zum (manchmal verhängnisvollen) Ereignis Verschlafen führen. Ganz simpel: Mann oder Frau is supimüde und so krasskonkret im Traum versunken, dass sie/er einfach den Wecker nicht hört oder den Klingel(wahlweise Pieps)kasten ohne zu Zögern ignoriert. Dat is sicherlich die Art des Verschlafens, die so am weitesten verbreitet ist. Aber dat is wahrscheinlich auch die Art des Verschlafens, die so am unspektakulärsten ist.

Kommen wir also mal zu den wirklich schlimmen, fiesen, obergemeinen, absolut unschönen Typen des Verschlafens. Da gibt's ja diese Erfindung Radiowecker, die (finde ich) einfach mal unschlagbar praktisch is. Man schlummert da so ganz gemütlich im Bettchen, schnorchelt noch ein bisschen vor sich hin und plötzlich ertönt in einer tierischen Lautstärke so'n partymäßiger Technotenhit, der einem am Vortag noch gefallen hat, und schon is es vorbei mit der Pennerei.....gäbe es da nicht die Göttin aller Radioweckertasten namens *Snooze*.

Für alle die nich wissen, was es mit dieser Taste auf sich hat, sei das noch mal kurz erklärt: Wenn man da so kurz mit der geballten Faust raufhämmt,

kriegt man noch mal eine Schonfrist von 5 bis 10 Minuten (hängt ganz vom Modell ab, was bei euch so aufm Nachttisch steht) und gerade in dem Moment, wo man sich noch mal ins Traumland verabschieden möchte, ertönt erneut ne herrliche Weckhymne. Weil sich der Großteil aller Radioweckerbenutzer ja nach dem unvermeidlichem ersten Ertönen des zweitbesten Freundes Radiowecker noch in einem trance-



ähnlichem Schockzustand befindet, sind diese *Snoozetasten* meist viel, viel größer als alle anderen und (was eigentlich noch viel sinnvoller is) sind meist mit einer total blöden, auffallenden, grellen Farbe bemalt. Also zukünftige Radioweckerbenutzer: Ihr könnt diese Supataste auf gar keinen Fall verfehlen!!! Und radioweckerablehnende langweilige Pieps-klingelweckerbenutzer: Sicherlich gibt auch an eurem Lieblingswecker ne *Snooze*-taste.

Der Effekt dieses ganzen Hin- und Herhüpfens zwischen Halbschlafen und

Supataste-Verkloppen is, dass man sich (wahrscheinlich unterbewusst) endlich(!) voll und ganz seiner momentanen Lieblingsbeschäftigung, dem Schlafen, hingibt und jegliche Geräusche, selbst die des blöden Müllautos um die Ecke und der herumfliegenden niedlichen Vögelchen, ignoriert. Tja, und irgendwann, stundenspäter, wenn der Körper von sich aus beschließt, dass >8 Stunden Schlaf eigentlich genug sind und auch endlich Müllmänner und Piepmätze nicht mehr kompromisslos überhört, kommt das böse Erwachen! Auf diese Weise haben garantiert schon Millionen von Radioweckerbenutzer ihren Job verloren. Und mindestens eine Handvoll musste nur wegen dieser *Snoozerei* zugucken, wie zuverlässige Frühaufsteher nen tollen Aldi-Computa nachhause schleppen.

Nich, dass ich jetzt hier irgendwie Werbung für Radiowecker gemacht hätte... neeeeeeeee...es gibt auch noch andre tolle Wege, die Hälfte des Tages zu verpennen oder weltwichtige Ereignisse wie Eröffnung des Supamarktes um die Ecke zu verpassen. Man kann ja auch einfach gar keinen Wecker stellen und sich dummerweise auf seine innere Uhr verlassen.

Tja, wie man nun verschläft, is ja nun wirklich jedem selbst überlassen. Fakt is, Verschlafen is nix, wofür man sich schämen muss. Verschlafen is was für Leute, die gerne schlafen. Verschlafen passiert jedem einmal! Verschlafen gehört zum Leben einfach dazu, genau wie Secks und Biieeer und Liieeeebe!

ACHTUNG!

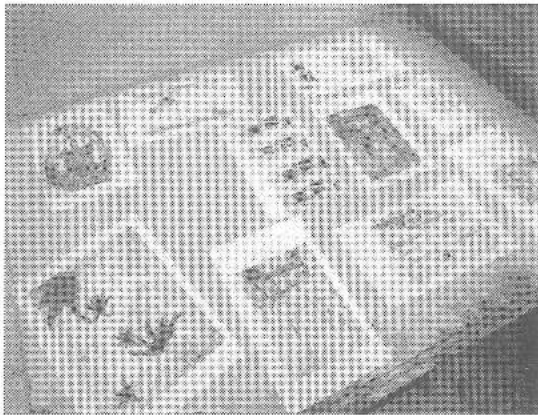
Ab heute gibt es wieder die allseitsbeliebten Projektwochen-T-Shirts zu kaufen. Holt sie euch im Raum 013, damit die Projektwoche nicht miese macht!

Fußballergebnisse: 1. 12-2 2. 10-1 3. 11-3 4. 12-1 5.13
Herzlichen Glückwunsch den Siegern und den Verlierern!

Ohrenschmerzen

von Karlos

Als ich den schuleigenen Druckraum betrat (Juhu! Standardanfang!) platzten meine Trommelfelle. Schließlich besuchte ich das Tiefdruckprojekt. Die Projektteilnehmer führten gerade fleißig diverse Experimente durch, die man im Tiefdruck so vonehmen kann,



z.B. das Kochen von Wasser, dass ja jetzt viel schneller als bei Normaldruck geht. Dabei trugen sie die ganze Zeit ihre hochmodernen Druckanzüge, ihnen sollte ja nicht das gleiche passieren wie mir.

Das ist natürlich Quatsch, auch wird der Raum nicht genutzt um sich eine

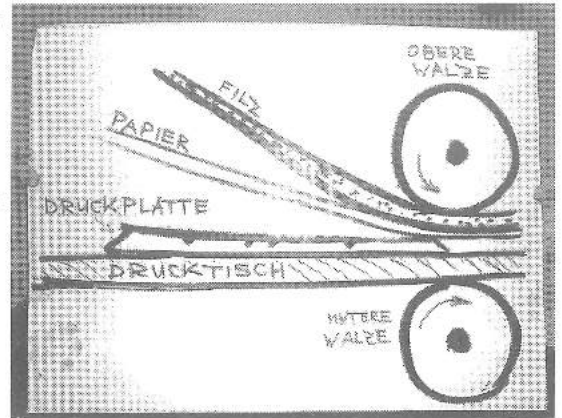
Spritze zu setzen, wie es in diversen anderen Druckräumen so üblich ist. Beim Tiefdruck handelt es sich um ein Druckverfahren - ganz normal mit Farbe und Papier.

Geleitet wird das Projekt von Herrn Dahmen, einem Elternteil.

Er ist selber im Druckgewerbe tätig und bringt deshalb seinen Schützlingen dieses ganz besondere Druckverfahren näher. Dabei ritzen die Teilnehmer mit Hilfe eines speziellen Ritzwerkzeuges verschiedene Motive (natürlich spiegelverkehrt) in eine Plasteplatte. Diese wird dann mit öliger Druckfarbe eingeschmiert, bis die Ritzen mit Farbe gefüllt sind: „Mit dem Tampon kann man die Farbe sehr schön einmassieren.“

Danach wird die Überschussfarbe wieder abgewischt. Das ganze kommt dann auf die Presse. Ein feuchtes Papier wird über das Motiv gelegt und mit einem Filz abgedeckt. Wird dann gewalzt, drückt der Filz das feuchte

Papier in die Ritzen und die Farbe ist auf dem Papier. Zum Schluss wird



getrocknet und das Kunstwerk ist fertig. Nachdem heute Stillleben gedruckt wurden, sind morgen Landschaftsbilder an der Reihe. Das nächste große Ziel ist dann das Ritzen in Metallplatten. Das Großziel ist dann der Druck der Original Gutenberg-Bibel mit dreitausend Metallplatten. Die Arbeit beginnt am Montag und das Ergebnis wird am Mittwochnachmittag vorgestellt. Viel Spaß noch beim Drucken!

Finde dich selbst!!!

die ultimative Umfrage

Wenn man durch die Straßen zieht und andere Passanten mit Blicken durchlöchert, trifft man immer wieder auf neue kuriose Gestalten, von denen viele perfekt ihr Klischee repräsentieren. Da gibt es die in ihre Anzüge gequetschten Managertypen, die aufgedonnerten, vor Make-up triefenden „Paradiesvögel“, die naturverbundenen Waldhengste und Stuten, die coolen Checker, die sympathischen Punks, die übertrieben normalen Normalos und nicht zu vergessen die Mathebücher zum Frühstück verschlingenden Hertzfreaks.

Diese Entwicklung wird in der Jugend geprägt. Um herauszufinden wozu DU gehörst oder gehören wirst und wie du dich darauf vorbereiten kannst, haben wir ein kleines Quiz entworfen.

Frage 1: Womit kleidest du dich am liebsten ein?

- A Nichts geht über einen seriösen Nadelstreifenanzug.
- B Weniger ist immer mehr.
- C Ich stricke meine Sachen selber.
- D Suchst du Stress?

E Hauptsache ich kann mein Bierchen irgendwo verstauen.

F Na das, was in meinem Schrank ist!

G Das T-Shirt, das ich letzstens bei der Matheolympiade gewonnen habe.

Frage 2: Was machst du, wenn die Bullen kommen?

- A Ich sage nichts ohne meinen Anwalt.
- B Ich stehe auf Uniformen.
- C Ich frage sie nach dem nächsten Wanderweg.
- D Was guckst du?
- E Juhu, endlich gibt's was zu tun.
- F Ah, die Polizei, mein Freund und Helfer!
- G Ich konfrontiere sie mit einer Aufgabe der Deutschlandolympiade.

Frage 3: Wie entschuldigst du dich für vergessene Hausaufgaben?

- A Vergessen? So etwas passiert mir nicht.
- B Ich präsentiere meinem Lehrer zwei unwiderlegbare Argumente und bitte ihn um „Nachhilfe“.
- C Das Ökopapier war alle.
- D Ich nix Hausaufgaben.

E Welche Hausaufgaben?

F Es tut mir sooo leid. Ich werde sie natürlich sofort nachreichen. Kann ich sonst noch irgendetwas für Sie tun?

G Viel im Kopf, wenig auf dem Papier.

Frage 4: Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

- A Abi mit 1,0, Jurastudium (bester meines Jahrgangs), dann übernehme ich die Firma meines Vaters und Sorge für meine Rente vor.
- B Entweder werde ich Schauspielerin, Tänzerin oder POP(P)star.
- C Ich rette die Wale und befreie alle unterdrückten Hühner.
- D Ich Döner und krass konkretes Bunny.
- E Bier macht schön.
- F Abi, Arbeit, Familie, Punkt
- G Ich beweise die induktive, alles implizierende Theorie über das negative PI.

Die Auswertung erscheint in der nächsten Ausgabe.

Von seltsamen Metallgebilden bis zur wahren Malerei – das MOMA

von Zven

Dieser Dienstag war ein besonderer Tag. Die Kunstelite und einige Pseudokünstler der H2O durften, dank des Vaters eines freundlichen Schüler aus der Klasse 10., das hoch gepriesene MOMA besuchen. Um allen anderen Hertzis einen Eindruck dieses Erlebnisses vermitteln zu können, haben eine mutige Redakteurin und ich Undercover an dieser Odyssee teilgenommen.

Nach unserer Ankunft wurden wir, ein 40 Köpfe zählendes Kuriositätengrüppchen, in zwei Gruppen geteilt und konnten dann nach kurzem Warten das MOMA (andachtsvoll gesprochen) betreten. Ich fand es erstaunlich mit anzusehen, wie die Mienen der wahrscheinlich schon ewig Anstehenden immer unglücklicher wurden, als wir frohgemut das MOMA betraten. Auch ihre Reaktion auf mein Zuwinken und den Spruch „Noch zwei Stunden, dann sehen wir uns drinnen.“ war alles andere als freundlich.

Meine Laune jedenfalls war weiterhin ausgezeichnet. Nachdem wir dann unsere Klamotten in der Garderobe, abgegeben hatten, stachen uns auch schon die ersten Kunstwerke ins Auge.

In der Mitte des riesigen Glaswürfelgebäudes hängen zwei sich kreuzende Stahlträger, an denen Stühle befestigt waren. Ich war zuerst der Meinung, dass einige Bauarbeiter ihr Zeugs hatten liegen lassen. Doch da die Umstehenden von moderner Kunst sprachen musste es sich bei diesem Schro.... - äh Gebilde - um Kunst handeln.

Allerdings sollte dieses „Kunstwerk“ nicht das letzte seltsame sein. In einer Ecke erspähten meine Adleraugen alle möglichen Sorten von Holzkisten. Ich fragte mich natürlich, ob das noch verpackte Kunstwerke sind, doch als ich näher trat, musste ich mit erneutem Erstaunen feststellen, dass ebendiese Holzkisten das Kunstwerk waren. Wieder einmal hatte mich mein imaginäres Kunstverständnis im Stich

gelassen. Als ich dann das nächste Gebilde unter die Lupe nehmen wollte, begann auch schon die Führung.

Man gab uns ein Paar schnuckelige Kopfhörer, damit wir auch jedes Wort der Kunstexpertin hören konnten und als sie dann voller Inbrunst ins Mikro brüllte: „HÖRT MICH AUCH JEDER?“, musste ich unnötigerweise feststellen, dass der Lautstärkeregler auf Maximal stand, was zur unweigerlichen Folge hatte, dass mir meine Ohren für kurze Zeit den Dienst verweigerten.

Doch die Museumsführerin trabte sogleich in Richtung Holzkisten. Wir folgten ihr natürlich, wie eine brave Schafherde. Kaum angekommen begann sie auch schon über die Bedeutung von Statuensockeln zu philosophieren. „Da ja Könige immer über allen anderen stehen, müssen wir auch zu ihren versteinerten Abbildern hinaufschauen.“ Aha, ich verstehe. „Im Laufe der Geschichte (Anm.: und dem Aussterben der bedrohten Art Könige) wurde dieser Sockel mehr und mehr verkleinert. Das hat einen Künstler zu eben diesem Kunstwerk inspiriert.“

Jetzt war nur die Frage zu klären, von welchem Kunstwerk sie denn überhaupt sprach. Erst als ich das natürlich total unbeabsichtigte Klappern ihrer den Fuß malträtierten Stöckelschuhe wahrnahm und ich auf den Boden blickte, ging mir endlich ein Licht auf. Da standen wir doch tatsächlich AUF dem Kunstwerk – genau genommen auf 144 dunklen Kacheln, die, in meinen Augen, einfach mal gar keine Aussagekraft hatten. Der Museumsführerin ging es allerdings anders. Sie schwadronierte noch eine ganze Weile über dieses „Meistwerk“ und darüber wie toll es doch ist, eins mit der Kunst zu werden.

Als die dann jedoch von unserem gä(h)n(en)ialen Plan hörte, nach unten zu gehen, musste sie ihren kleinen Monolog leider unterbrechen.

Ich fasste wieder neuen Mut und begab mich leichtfüßig nach unten. Und was sahen meine entzückten Augen da? Van Goghs, Picassos, Kunstwerke aller Art -

das wahre MOMA, endlich. Zu diesem Zeitpunkt wurde die kleine Kunstexkursion sogar sehr interessant. Wir erfuhren etwas über Kunstgeschichte und die Gedanken von Malern. So konnte man in den Gemälden Van Goghs jeden Pinselstrich erkennen, weil er damit ihre Bedeutung untermauern wollte.

Auch andere Gemälde waren hübsch anzusehen – leicht bekleidete Damen, Landschaften usw. Es war sogar ein riesiges Gemälde dabei, das gut erkennbar einen von Seerosen gesprenkelten Teich darstellte – wirklich hübsch. Doch als sich meine Euphorie gerade auf ihrem Höhepunkt befand, wurden wir zu einem Bild der etwas anderen Art geführt. Genau genommen handelte es sich dabei um eine Leinwand, auf welche ein Quadrat, ja einfach nur ein Quadrat, gemalt war.

„Das ist wirklich höchst interessant, kann es weitergehen?“, fragte ich auf meine unnachahmlich liebenswerte Art. Aber nein, der Monolog begann erneut: „Wenn ihr euch dieses Bild ganz genau anschaut, werdet ihr denken, dass das Quadrat schwebt. Außerdem hat der Künstler es frei hand gemalt. Und betrachtet einmal genau die Position des Quadrates! Ist es nicht schön? Hach und diese...bla..bla...laber.“

Nach einer Weile brachen wir dann [endlich] in neue Gefilde auf und wir sahen auch noch sehenswerte Gemälde, besonders im Bereich des Surrealismus. Allerdings gab es auch Bilder, die von Kindergartenkindern hätten sein können. In diesem Zusammenhang gefiel mir die Meinung eines Studenten recht gut: „Diese Gemälde sind besonders, da nicht jeder so etwas macht.“

Ich jedenfalls bin für mich zu dem Schluss gekommen, dass mein Kunstverständnis eher kümmerlich ausgeprägt ist.

Aber macht euch am besten eure eigene Meinung. Vielleicht winkt euch ja demnächst jemand zu.

Er fliegt ... und fliegt ...

... und ist wieder da / Von Katja

„Wie ein Boom, Boom, Boom, Boom, Boomerang“, sang beziehungsweise piepste bereits Jasmin Wagner alias Blümchen vor einigen Jahren. Und wer sagst denn, jetzt haben wir auch ein Projekt namens „Boomerangs bauen“. Es besteht aus sechs Jungen – welch ein Wunder – die allesamt dem Kommando von Herrn Treige unterstehen.

Eigentlich müssten Boomerangs jedem bekannt sein, aber für alle, die nicht wissen, was sie sich darunter vorstellen sollen, folgt hier eine kurze Umschreibung: Das ist ein flaches Holzstück, das man so durch die Luft wirft, dass es sich dreht und am Ende wieder beim Werfer ankommt – oder ankommen soll.

Hier nun die Anleitung zum Nachbauen. Man fängt an mit einem Stück Holz, auf das man einen Bogen malt.

Den Jungen vom Projekt wurde die Form durch Herrn Treige vorgegeben. Dann wird das Stück durch grobes Sägen vom restlichen unbrauchbaren Teil getrennt, sodass ein ziemlich kantiger Holzstreifen übrig bleibt. Damit aber ein schöner Boomerang entsteht, greift man zum Schleifpapier und arbeitet zuerst mit grobem, dann mit feinerem.

Der somit fertige Boomerang soll bemalt und lackiert werden, sodass nicht alle gleich eintönig aussehen und vor Wasser geschützt sind.

Bis dahin sind die Projektteilnehmer bereits gekommen und heute sollen die ersten Flugversuche stattfinden. Da manche Boomerangs aber bis zu siebzig Meter weit fliegen können, reicht kein normales Basketballfeld aus, und Parks sind auch ungünstig, da dort zu viele Bäume stehen. Daher muss Herr Treige

sich wohl eine Karte vornehmen, um einen günstigen Ort zu finden. Einen hat er wohl schon im Auge.

Wenn die sechs Jungen ihre ersten Erfahrungen mit dem Werfen gesammelt haben, dürfen sie am Montag einen zweiten Boomerang bauen, die am Dienstag ausprobiert werden sollen.

An und für sich scheint dieses Projekt für die Teilnehmer wahrscheinlich ganz interessant, aber für mich wäre das nichts. Wahrscheinlich liegt das doch daran, dass Männer eher handwerklich begabt sind als Frauen.

Dass diese Fluggeschosse am Ende wirklich zum Werfer zurückkommen, kann ich mir trotz Beteuerungen vom Projektleiter immer noch nicht vorstellen. Bei mir hat es bis jetzt nämlich noch nie geklappt, obwohl ich es wirklich oft genug probiert habe. Vielleicht habe ich auch einfach nur den Trick entdeckt.

Kauft hertzheute...

...denn wir kriegen euch so oder so

Dieser Artikel widmet sich den gnadenlosen Verkaufsstrategien aller hertzheute-Redakteure. Viele Leser dieses Artikel sind auch heute morgen wieder einem oder gleich mehreren von uns zum Opfer gefallen. Wie jeden Tag wird sich vor Beginn der anderen Projekte getroffen und ein Schlachtplan erstellt. Strategisch günstig wird sich vor dem Schulgebäude oder auf dem Weg dorthin in Stellung gebracht. Selbst auf dem U-Bahnhof ist der werbe Leser schon nicht mehr sicher. Wer diese erste Hürde passiert hat sieht sich sofort mit dem nächsten Problem konfrontiert. Eine Mauer aus mindesten drei, wenn nicht sogar mehr, hertzheute-Redakteuren baut sich direkt vor dem Eingang auf. Wer jetzt spät dran ist, hat kaum noch eine Chance ohne ein Eintrittsgeld (und dem dazugehörigen Stück Papier) in die Schule zu gelangen. Für den höchst unwahrscheinlichen Fall, dass es doch noch jemand geschafft haben sollte, wird sich erst einmal neu gesam-

melt und dann mit vereinter Mannschaft noch einmal das ganze Schulhaus auf den Kopf gestellt um auch die letzten Zahlungsfaulen auszumerzen. Manche wurden durch diesen ProWo-Alltag schon soweit gebracht, dass sie inzwischen freiwillig ihren täglichen Zoll abtreten.

Nachdem dann so gut wie alle Exemplare an den Mann oder an die Frau (seit dem Klo-Artikel sind wir vollständig emanzipiert) gebracht wurden, werden die Einnahmen zusammen ausgezählt. Wer in diesem Zeitraum durch Zufall einmal in die hertzheute-Redaktion reingeraten ist, wird eine interessante Beobachtung gemacht haben: Im Kreis sitzend, mit gebeugtem Rücken und gierigem Funkeln in den Augen wird jedes einzelne Geldstück gewendet und gedreht. Sollte sich sogar ein Schein in die Einnahmen verirrt haben, wird dieser mit einem Jauchzer des Entzückens gewürdigt. Allerdings werden auch ein-Cent-Stücken nicht

verschmäht. Damit lassen sich einfach größere Berge aus goldenen Münzen bauen und die sind viel, viel schöner anzuschauen.

Was mit den Einnahmen passiert bleibt geheim. Vielleicht werden sie alle gesammelt und in die hertzheute eigene Schatzkammer verfrachtet. Ein klitzekleiner Teil wird aber auf jeden Fall dazu benutzt den Reichtum am nächsten Tag wieder mehren zu können. Denn wir, die hertzheute-Redaktion, sind schon längst dem Ruf des Geldes verfallen. Also liebe Leser, tut uns und euch den Gefallen und lasst uns nicht den Geldstrom versiegen, denn wer weiß was einer von uns anstellen würde, wenn er nicht mehr seiner Tätigkeit als Geldeintreiber nachgehen könnte. Eventuell versucht er dann die Kasse des Cafés des Nachts zu entwenden, oder er lauert euch auf und versucht das hart ersparte Geld gewaltsam an sich zu bringen.

Deshalb, zum besseren Miteinander: **Kauft hertzheute!**

Kampf den Fleckenzwergeren

Eine Ferndiagnose / von Conrad

Unicom? Unicum? Unikom? Hä? waren häufige Antworten auf die Frage nach der richtigen Schreibweise des beliebtesten Freizeitraumes der Hertz-Schule ever (wohlgemerkt: befragt wurden Schüler, die bereits 6 Jahre an dieser Schule weilen; auch hertzheute-Redakteure kamen nicht besonders gut weg). Nur wenige trafen mit *Unikomm* den Nagel auf den Kopf. Das sind erschreckende Bildungslücken, die es zu füllen gilt. Ein Unikomm ist laut Wikipedia ein „Ort extremer hygienischer Missstände mit einem Höchstgrad massivster Verschmutzung, dient der Entspannung krankheits-resistenter Schüler. Enthält ein schlecht sortiertes Buchkonglomerat, einen geländeparoursartigen Pool-Tisch und ein so genanntes Klavier.“

Kein Raum zum Wohlfühlen also, wenn dort nicht bald jemand für Ordnung sorgt. Ein Blick durch die Fenster (schwierig) oder unter den Teppich (nicht zu empfehlen), und Maxi Greiner (frische Abiturientin) war klar: Der Dreck muss weg. Also wurde spontan ein Projekt ins Leben gerufen, um das Unikomm einer Frischzellenkur zu unterziehen. Das Resultat: Eine kleine, fleißige Putzkolonie, die paradoxerweise größtenteils aus Zwölftklässlerinnen besteht – die von einem sauber-

en Unikomm am wenigsten haben werden.

Nicht nur die Fenster sind undurchschaubar, auch die Tür wird wohlbehütet („Zutritt nur für Projektteilnehmer“), wodurch das Projekt in Sachen Geheimniskrämerei TIM fast übertrifft. Auch meinen unsichtbaren Presseausweis wollten sie nicht akzeptieren, also setzte ich mich vors Fenster und beobachtete das bunte Treiben aus der Ferne.

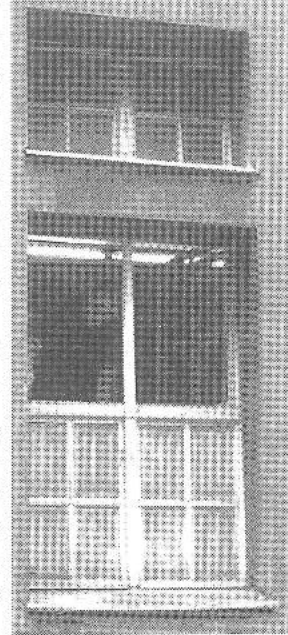
Und tatsächlich: Es wurde hart gearbeitet. Ein Gewusel aus Menschen, Staublappen, Büchern und Staubsaugern wirbelte durch den Raum, mit einem für ein ProWo-Projekt ungewöhnlichen Elan, sei's wegen der Fülle der zu verrichtenden Arbeiten oder des Fehlens männlicher Teilnehmer.

Der liebliche Klang des Staubsaugers erfüllte die Luft mehrere Stunden lang, während die Regale hin und her rangiert und mit Büchern beladen wurden. Fensterscheibe für Fensterscheibe wurde erst mit dem Staubsauger, dann mit dem Staublappen und zu guter Letzt

mit einem semiprofessionellen (Auto-)Scheibenwischer/-kratzer bearbeitet, bis auch unsere halbblienden Mitbürger hindurchblicken konnten. Wie keimig die Fenster wirklich waren, wurde auch erst

im direkten Vergleich zu den frisch geputzten Scheiben deutlich, Erinnerungen an das Goldene Zeitalter der großindustriellen Rußschleudern wurden wach. Doch mit der Zeit wich der Dreck dem Glanz und auch die letzten verklebt-verklebten Fenster konnten geöffnet werden. Zwischendurch (wenn der Staubsauger eine Ruhepause einlegte) ertönten seichte Klavierklänge (schräg) und richtige Musik vom Band, die für das passende Arbeitsklima sorgte.

Leider konnte ich mir durchs Fenster noch kein Bild vom Fußboden machen, und auch die neue Sofa-Anordnung bleibt vorerst im Geheimen; dennoch bin ich zuversichtlich, dass das Unikomm nach den Ferien in neuem Glanz erscheinen wird. Endlich ein produktives, sinnvolles Projekt fürs Allgemeinwohl (ausnahmsweise keine Ironie)!



Das große hertzheute-LehrKÖRPERrätsel, Teil 3

Wer ist es, der mit diesem Ohr alles hört, was ihr sagt? Wenn ihr es wisst, dann gebt bis heute, 12:30 Uhr, einen Zettel mit dem Datum dieser Ausgabe, der Lösung, eurem Namen und eurer Klasse in der Redaktion (Rektorengebäude) ab. Unter den richtigen Antworten entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Redaktionsmitglieder und ihre Angehörigen dürfen nicht teilnehmen.



Es gibt natürlich wie immer hochkarätige Preise zu gewinnen.



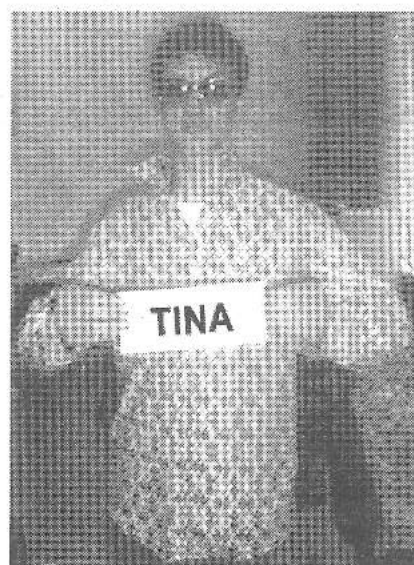
Die wunderbar sinnlichen Lippen von gestern wurden von sehr vielen völlig Korrekt als die von Herrn Prigann erkannt

Gewusst hat das und ausgelost wurde:

Tina Juschkewitz (12)

Herzlichen Glückwunsch!

Der Gewinn kann ab 11 Uhr bei uns abgeholt werden.



Glücksfeeche Benni

Nachmittagsveranstaltungen

Was: **LAN-Party**

Wo: Raum 212

Mit: Spielefreaks

Aufsicht: noch ein

Spielefreak

Was: **Volleyballturnier**

Wo: Sportplatz

Wann: 13 Uhr

Nachmittagsveranstaltungen